

# Pfarreiblatt

OBWALDEN



## Fest der Räte

Rund 90 Kirchgemeinde-, Pfarrei- und Seelsorgeräte aus der Bistumsregion Urschweiz trafen sich am 21. Mai in Alpnach zum Gedankenaustausch und zur Begegnung. Hier sei die Essenz des Positiven in der Kirche spürbar, betonte Generalvikar Martin Kopp. Das Bild zeigt Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim meditativen Kreistanz.

Seite 19  
(Bild: Daniel Albert)

.....  
**Sarnen** Seite 4/5  
.....

.....  
**Schwendi** Seite 6  
.....

.....  
**Kägiswil** Seite 7  
.....

.....  
**Alpnach** Seite 8/9  
.....

.....  
**Sachseln • Flüeli** Seite 10/11  
.....

.....  
**Giswil** Seite 12/13  
.....

.....  
**Lungern • Bürglen** Seite 14/15  
.....

.....  
**Kerns • St. Niklausen** Seite 16/17  
.....

.....  
**Melchtal** Seite 18  
.....

## Bittgänge

# Feierliche Prozessionen haben eine lange Tradition

Die Bittgänge, wie wir sie vor Christi Himmelfahrt kennen, reichen in die frühchristliche Zeit zurück. In Rom versammelte man sich an den hohen Festtagen in einer der Aussenkirchen und zog dann in feierlicher Prozession durch die Stadt in die Hauptkirche zum Gottesdienst. Unterwegs wurden die so genannten «grossen Litaneien» gesungen, Anrufungen von Heiligen und Bitten für das Wohlergehen der Stadt und ihrer Bewohner.

Bei uns, wo man in der Gemeinde vorerst nur eine Kirche hatte, entwickelten sich die Bittgänge von einer Gemeinde zur anderen. Man nannte das, weil der Prozession ein Kreuz voraus getragen wurde, «mit Kreuz gehen» oder Kreuzgänge. Von der Liturgie her waren sie nur vor Christi Himmelfahrt vorgesehen. Die Hauptbitten sind heute noch in der Allerheiligenlitanei zu finden. Da es galt, die öffentlichen Anliegen vor Gott hinzutragen, wurden seit dem Mittelalter Bittgänge nicht von der kirchlichen, sondern von der weltlichen Behörde – dem Gemeinderat, der Regierung oder gar von der Landsgemeinde – vorgeschrieben. Vom 16. bis 18. Jahrhundert wurden in den Gemeinden die vielen Kapellen gebaut, die jetzt auch als Ziel eines Kreuzgangs dienen konnten. Dazu kamen in Lungern, Alpnach und Kerns die Prozessionen zur Segnung der Wildbäche. Nach Bedarf wurden Seuchen- oder Wetterprozessionen angesetzt. Jährlich zehn und mehr Bittgänge pro Pfarrei waren nichts Aussergewöhnliches. Von den Gemeindebehörden nahmen mindes-

tens drei Ratsmitglieder, bis ins 19. Jahrhundert mit Amtsmantel und Degen, und der Weibel teil, der für Ordnung zu sorgen hatte. Um 1940 war es üblich, dass möglichst aus jedem Haus eine Person mitging.

## Bittgang als Abwechslung

Vor 200 Jahren waren die Hauptkreuzgänge vor Christi Himmelfahrt nicht selten ganze Tagesmärsche, zum Beispiel von Kerns in den Hergiswald bei Kriens und nach Buochs, mit Wegzeiten von zwölf respektive zehn Stunden. Man brach morgens um drei oder vier Uhr auf. Was uns heute als Strapaze vorkommt, war damals eine beliebte Abwechslung. Man kam aus dem Tal hinaus irgendwohin, erlebte Anderes und hatte einen arbeitsfreien Tag. Knechte und Mägde stellten oft die Bedingung, an den Hauptbittgängen teilnehmen zu können. Da am Zielort auch andere Pfarreien eintrafen, lernte man andere Leute, möglicherweise neue Arbeitgeber, kennen. Ältere erinnern sich, dass sie als ganze Schulkassen teilnehmen mussten. Das Besondere nach der Messe war das Weggli oder der Nussgipfel vom Bäcker und für die Buben die Balgereien mit denen anderer Gemeinden. Der Bittgang hatte neben dem frommen Sinn einen bleibenden Erlebniswert.

## Psalter um Psalter

Um 1930 bürgerte sich an Sonntagen allmählich die Betsingmesse ein. Vorab die Schüler sangen Lied um Lied. Vorher waren ausser dem Pfarrer, den Ministranten und dem Kirchenchor alle stille «Hörer der heili-



Das romanische Vortragskreuz aus Sachseln stammt aus dem 11. Jahrhundert. Es hat wohl schon manchen Bittgang mitgemacht.

(Bild: Josef Reinhard)

gen Messe». Das ganze Kirchenvolk hatte keine Rolle. Anders bei den Bittgängen. Hier war das laut betende Volk nicht wegzudenken und die einzige Möglichkeit, sich als Volk aktiv in eine liturgische Form einzubringen. Von da her hatten die Bittgänge im Leben der Pfarrei ihre Bedeutung. Unterwegs betete man den Psalter, fünf Reihen zu fünfzig Vaterunser an Stelle der 150 Psalmen. Der Rosenkranz wurde in Obwalden erst um 1620 bekannt und ersetzte den alten Psalter. Ein Psalter in dieser oder jener Form dauert eine Stunde. Es war bis in neuere Zeit katholische Vorstellung, man müsse sich die Wohltaten Gottes durch Gebete oder besondere Busswerke verdienen. Ein Kreuzgang war je nach Wegstunden ein zählbarer Leistungsausweis von Gebeten.

Nicht besonders biblisch, aber beste römische Tradition. Im heidnischen Rom galt im Umgang mit den Göttern der lateinische Spruch «Do ut des», ich gebe, damit du gibst. Etwas anders muss man die privaten Bitt- und Gelöbniswallfahrten sehen, bei denen eine persönliche Not in innigem Gebet an einen Wallfahrtsort getragen wird. Selbstverständlich nahm man solche Anliegen auch auf die allgemeinen Bittgänge mit.

### Die umrundete Welt

Kreuzgänge zu einem Ort hin und zurück, sind die eine Form von Bittgängen. Daneben gibt es die «Umgänge», Prozessionen, wie beispielsweise die Flurprozessionen an Christi Himmelfahrt. Es sind Rundgänge im Dorf oder um ein Gebiet herum. Ihre Wurzeln gehen auf vorchristliche Zeit zurück. Es war Brauch der süddeutschen Stämme, im Frühjahr ihr bewirtschaftetes Eigentum mit der ganzen Sippe zu umrunden und so anderen und auch den unbekanntem geistigen, vorab bösen Mächten den Besitzanspruch anzuzeigen. Gleichzeitig lernten die Kinder die Grenzen ihres Gebietes, des so genannten Bannes, kennen. Dieser Brauch hat sich in vielen Gemeinden der deutschen Schweiz als Bannumgang oder in Luzerner Landgemeinden als «Auffahrtsumritt» an Christi Himmelfahrt erhalten. Solche Umgänge müssen nicht, aber sie können kirchliche Segensformen angenommen haben. Bei uns ist daraus die Flurprozession an Christi Himmelfahrt mit den vier Segensstationen geworden. Dabei wird jeweils der Anfang eines der vier Evangelien gelesen. Den Evangelien wurde eine besondere Segenskraft zugeordnet. Nach mittelalterlicher Vorstellung wurde das Heidentum und seine bösen Mächte, wie das im weitgehend zerstörtem obersten Bilderband in St. Niklausen dargestellt war, durch das Evangelium besiegt. Jakob von Voragine be-



*Umritt an Christi Himmelfahrt in Beromünster*

*(Bild: zug)*

schreibt um 1250, dass bei der Flurprozession «mit dem voran getragenen Kreuz, mit Fahnen, Glockenläuten und lautem Beten die bösen Geister in Schrecken versetzt werden, so dass sie fliehen». Umgänge hatten im Unterschied zu den Kreuzgängen einen beschwörenden Charakter, von dem heute nichts mehr zu spüren ist.

### Hilf dir selbst

Gegen Naturschäden gibt es Versicherungen und Verbauungen. Der Schaden ist abgewendet. Wenigstens bis zum nächsten Mal, wo sich dann herausstellt, was man diesmal übersehen hat. Zur Förderung des landwirtschaftlichen Ertrags gibt es Düngemittel, gegen Engerlinge Pilzkulturen, gegen Schädlinge die Spritzbrühe. Alles nicht an einem Wallfahrtsort, sondern in der «Landi» zu haben. Die Medizin hat alte Seuchen ausgerottet und weiss neuen zu begegnen, Krankheiten und Unfälle wirkungsvoll zu behandeln. Sogar sein Leben kann man versichern. – Genau genommen nicht das Leben, sondern den Tod und was er kostet. – Wir sind gegen Übel gerüstet, denen sich die Menschen früher rat- und hilflos aus-

liefert sahen. Gott sei Dank, würden wir sagen. Im gleichen Zug sind wir der Meinung, dass damit auch der liebe Gott erheblich entlastet ist und wir ihn nur noch in extremen Fällen brauchen.

### Um Gottes Hilf und Gnad

Das Bild einer machbaren und beliebig korrigierbaren Welt kann scheinbar auf den helfenden und schützenden Gott verzichten. Es vergisst aber den Menschen, der von Schicksalsschlägen getroffen plötzlich allein dasteht. Er muss, ob er will oder nicht, einen neuen, ihm unbekanntem Weg gehen. Wallfahrt und Bittgang waren die äussere Erfahrung dieses Weges, eine Möglichkeit, ihn aus dem Glauben heraus mit und zu Gott zu machen, immer von der Hoffnung getragen, dass dieser sich, wie er es in einem Prophetenwort versprochen hat, «von jedem finden lässt, der ihn sucht». Dazu kommt beim Bittgang die menschlich wohlthuende Erfahrung, dass man als bedrückter Mensch nicht allein, sondern in eine betende und glaubende Gemeinschaft eingebunden ist.

*Karl Imfeld*

Fest der Pfarrei-, Kirchen- und Seelsorgeräte der Urschweiz in Alpnach

# «Hier ist die Essenz des Positiven spürbar»

Diskussionen über Jugendarbeit in den Pfarreien, die Frage, ob Maria in die heutige Zeit passe oder meditative Kreistänze: Das Fest der Räte in Alpnach bot Möglichkeit zu Diskussionen und Aktivitäten. Die Begegnung der Pfarrei-, Kirchen- und Seelsorgeräte aus der ganzen Urschweiz stand ebenso im Mittelpunkt.

«Sie alle gehören zur Gruppe der Freiwilligen, die sich für Ideale und die Öffentlichkeit engagieren. Dieser Tag ist gedacht als Gelegenheit der Begegnung des Gedankenaustauschs, des Kraftschöpfens und der Stärkung des Glaubens», erklärte Frieda Muff vom OK des Rätefestes anlässlich der Begrüssung. Zusammen mit Generalvikar Martin Kopp, Andreas Pfister, Regula Zberg und Ursi Zraggen zeichnete sie für die Vorbereitung des Anlasses im Pfarreizentrum Alpnach verantwortlich.

## Breites Themenspektrum beleuchtet

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten aus verschiedenen Ateliers auswählen: Der Lungerer Gemeindeleiter Dirk Günther ermöglichte eine Begegnung mit Muslimen aus der Region. José Amrein aus Immensee befasste sich mit der Bergpredigt, und Vertreterinnen und Vertreter aus den Dekanaten Ob- und Nidwalden informierten die Urner und Schwyzer über die Erfahrungen mit dem Firmmodus 18+. Eine Arbeitsgruppe aus Wädenswil stellte ihr Modell zur Ehevorbereitung vor, und Tanzleiterin Ruth Müller aus



*Vielfältige Ateliers: Hier wird über die Erfahrungen der Firmung 18+ diskutiert. (Bild: Daniel Albert)*

Brunnen gab in der Pfarrkirche Anleitungen zu meditativen Kreistänzen. Ein weiteres Thema war die Jugendarbeit in den Pfarreien, und eine Gruppe diskutierte unter der Leitung von Pater René Klaus aus Horw zum Thema «Maria – eine Frau für heute».

Zur Teilete am Mittag hatte jede der rund 30 vertretenen Urschweizer Pfarreien einen Beitrag geleistet. Im Anschluss an die Atelierarbeit am Nachmittag wurde die Tagung mit einem Wortgottesdienst in der Pfarrkirche Alpnach abgeschlossen.

## Leben in den Pfarreien wichtig

Generalvikar Martin Kopp zog am Schluss der Veranstaltung eine positive Bilanz. Das Fest der Pfarrei-, Kirchen- und Seelsorgeräte habe er als aufstellendes Ereignis erlebt, das

beweise, dass das Leben in den Pfarreien als wichtige Aufgabe angeschaut werde. Das Fest habe ermöglicht, das, was in den Pfarreien lebt, anderen weiterzugeben. «Für mich war dieses Fest ein wichtiges Erlebnis», so Martin Kopp. Er sei Tag für Tag mit Problemen in der Kirche konfrontiert. Am Fest der Räte jedoch nicht: «Hier ist die Essenz des Positiven spürbar.»

Auch OK-Chefin Frieda Muff zog eine positive Schlussbilanz. Für sie sei beispielsweise klar geworden, dass Firmung 18+ wegweisend sei. «Jugendliche sollen durch Überzeugung zur Firmung geführt werden, nicht weil es Tradition ist.» Nur etwas bedauerte Frieda Muff am Ende des Tages: Dass nicht noch mehr Zeit für Austausch und Begegnungen zur Verfügung stand. – Das nächste Fest der Räte folgt bestimmt.

*Daniel Albert*

**AZA 6064 Kerns**

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden  
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77  
maria.herzog@bluewin.ch

40. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrüst, Judith Wallimann.  
**Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –  
**Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.  
**Redaktionsschluss Ausgabe 11/11 (12. bis 25. Juni):** Montag, 30. Mai.

# Ausblick Rückblick

## Zwei Obwaldner als Schweizergardisten vereidigt

Am 6. Mai wurden in Rom 34 neue Schweizergardisten in einer Feier vereidigt. Darunter sind auch zwei Obwaldner: Dominik Amschwand aus Kerns und der Lungerer Josias Gasser, die seit drei beziehungsweise sechs

Monaten im Vatikan sind. Das Datum der Vereidigung ist kein Zufall, sondern Tradition. «Sacco di Roma» heisst die Tradition und erinnert an den Tag, als Rom 1527 von deutschen Landsknechten und spanischen Söldnern überfallen und geplündert worden war. 147 Gardisten liessen damals bei der Verteidigung von Papst Clemens VII. ihr Leben.

Die Gardisten leisteten im Damasushof des Apostolischen Palastes im Vatikan den Amtseid. Dazu traten die neuen Rekruten, die namentlich aufgerufen werden, hervor, und jeder schwört, die linke Hand an die Gardefahne gelegt und die rechte mit drei gespreizten Fingern, die die Dreifaltigkeit symbolisieren, zum Schwur erhoben.

An der Zeremonie nahmen zahlreiche Würden- und Amtsträger aus Politik und Kirche teil sowie Angehörige der Gardisten. Freiburg, Gastkanton bei der diesjährigen Vereidigung, lud anschliessend zum reichhaltigen Apéro mit freiburgischen Spezialitäten ein.



*Josias Gasser (links) und Dominik Amschwand haben ihren Amtseid abgelegt. (Bild: Astrid Biedermann)*

## Landeswallfahrt Sachseln

Die Landeswallfahrt zu Bruder Klaus findet traditionsgemäss in der Bittwoche vor Christi Himmelfahrt statt, dieses Jahr am Montag und Dienstag, 30. und 31. Mai. Wiederum halten wir an zwei Abenden den Bittgottesdienst um 20 Uhr in der Pfarrkirche Sachseln.

### Gruppe I:

**Montag, 30. Mai:** Alpnach, Flüeli, Kägiswil, Sarnen, Schwendi, Sachseln.

### Gruppe II:

**Dienstag, 31. Mai:** Flüeli, Giswil, Grossteil, Kerns, Lungern, Melchtal, St. Niklausen, Sachseln.

Gemeinsam beten wir mit unserem Landesvater Bruder Klaus in den grossen Anliegen der Zeit, in den Anliegen, die uns persönlich beschäftigen.

## Inlandwallfahrt des Lourdespilgervereins Obwalden

Die diesjährige Inlandwallfahrt des Lourdespilgervereins führt nach St. Maria Assunta im Calancatal. Programme liegen in Kirchen und Kapellen auf. Anmeldung bis spätestens am 28. Mai.

(ab)